

15 Thesen für ein gerechtes Bildungssystem

Von Gott je ganz persönlich gewollt und geschaffen ist jedes Kind, jede und jeder Jugendliche einmalig und einzigartig. Daher fordern die katholischen Jugendverbände im Erzbistum Köln ein Schulsystem, das den einzelnen jungen Menschen mit seinen Fähigkeiten und Talenten in den Mittelpunkt stellt. Es ist nicht die Aufgabe von Kindern und Jugendlichen, eine für sie halbwegs passende Schulform zu finden. Vielmehr haben Politik und Gesellschaft die Pflicht zur Schaffung von Rahmenbedingungen, unter denen alle jungen Menschen ihre Potenziale entfalten können. Unsere Gesellschaft darf es sich keinen Tag länger erlauben, einem großen Teil der jungen Generation diese Teilhabechancen vorzuenthalten. Daher bedarf es einer völligen Neuorganisation des Bildungswesens angefangen von der Bildung in Familie und im Elementarbereich über Schule, Berufsbildung und Hochschule bis zum Fort- und Weiterbildungsbereich. Als Jugendverbände konzentrieren wir uns zunächst auf die schulische Bildung und fordern:

Die Schule nimmt Kinder und Jugendliche ganzheitlich als Subjekte ernst

1. Das Lernen findet überwiegend durch individuellen Unterricht statt. In diesem Sinne richtet sich die LehrerInnenausbildung an einer entwicklungsorientierten Sichtweise aus.
2. Die sprachlichen Ausgangslagen von SchülerInnen mit Migrationshintergrund werden im Unterricht angemessen berücksichtigt.
3. Das Lernen findet nicht nach starren Lehrplänen statt, sondern mit verstärktem Lebensweltbezug und auf der Erfahrungsebene der Kinder und Jugendlichen. Der starre Rahmen wird verlassen und durch entrhythmisierten Unterricht mit Projekt- und Blockphasen ersetzt. Der Unterricht erfolgt jahrgangs- und fächerübergreifend und ist vorrangig an ganzheitlicher Kompetenzvermittlung orientiert. Die Rhythmisierung des Unterrichts, die Unterrichtsdauer sowie die Unterrichtsformen werden vollkommen flexibel gestaltet und den Lernbedürfnissen der SchülerInnen angepasst. Im Vordergrund steht immer der Lernprozess des Individuums. LehrerInnen sind DienstleisterInnen an diesen Lernprozessen.
4. Die Schule zielt auf die ganzheitliche Bildung des Menschen. Daher genießen geisteswissenschaftliche und musisch-kulturelle Fächer sowie der Sport denselben Stellenwert wie mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer und die Sprachen. Für Kinder und Jugendliche aller bevölkerungsstatistisch Bekenntnisse wird jeweils Religionsunterricht angeboten. Darüber hinaus wird durch fächerübergreifende Angebote der interreligiöse Dialog realisiert.
5. Kinder und Jugendliche erhalten immer und überall in Schule die Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten zu entfalten und zu stärken. Ihre Lernzeiten werden individuell gestaltet und ihren speziellen Bedürfnissen angepasst. SchülerInnen müssen alle anfallenden Aufgaben in der Schule bewältigen können. Hausaufgaben gibt es nicht, Nachhil-

fe ist unnötig. Die Notenbewertung wird ersetzt durch einen dokumentierenden Bericht der individuellen Lernstände. Dabei muss die internationale Vergleichbarkeit gewahrt sein.

Die Schule ist demokratisch und autonom, fair und vernetzt

6. Als wichtiger Teil einer demokratisch verfassten Gesellschaft ist auch die Schule demokratisch verfasst. Kinder und Jugendliche der Sekundarstufen haben in den Gremien der Schule gleich viele Stimmen wie LehrerInnen und Eltern zusammen und legen so die Regeln der Schule, das Schulprofil und die Rahmenbedingungen des Lernens als echte PartnerInnen mit fest. In der Primarstufe werden geeignete Methoden der Kindermitbestimmung angewandt.
7. Die einzelne Schule erhält ein freiverfügbares Budget. Die Entscheidung über den Mitteleinsatz fällt die Schulkonferenz. Dabei sind allgemeinverbindliche Mindeststandards einzuhalten.
8. Die Schule verfügt über Freiheit im Unterricht hinsichtlich des Unterrichtsstoffs, der Wissensvermittlung und der Lernorte innerhalb eines Rahmenlehrplans.
9. Die Schule arbeitet geschlechtssensibel und geschlechtergerecht.
10. Die Schule erkennt unterschiedliche kulturelle Hintergründe der Kinder und Jugendlichen als wichtige Ressource an. Der Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen ist kein Lernhemmnis, weil die Lernangebote differenziert darauf abgestellt sind und viele LehrerInnen mit eigener oder familiärer Zuwanderungsgeschichte beschäftigt werden.
11. Die Schule sucht aktiv die fachliche Vernetzung mit der Jugendhilfe und insbesondere der Jugendarbeit und greift Jugendarbeitsthemen im Fachunterricht auf. LehrerInnen hospitieren in der Jugendarbeit und erwerben auf diese Weise zusätzliche methodisch-didaktische Kompetenzen vor allem hinsichtlich der Partizipation junger Menschen. Zugleich fördert die Schule nachdrücklich das nachmittägliche außerschulische Engagement junger Menschen in Jugendarbeit, Kultur, Sport und Politik.

Die Schule lebt soziale Chancengleichheit

12. Der Besuch von Bildungseinrichtungen ist für Kinder und Jugendliche komplett kostenlos. Die öffentliche Hand trägt selbstverständlich alle Kosten z.B. für Lernmittel, Schulmaterial, Klassenfahrten. Dazu gehört auch die unentgeltliche gesunde Vollverpflegung, die aus fair gehandelten, saisonalen und regionalen Produkten besteht.
13. Erfolgreiches Lernen ist ohne elterliche oder professionelle Nachhilfe möglich. Schule funktioniert aus sich heraus und vermittelt die Lerninhalte so, dass Kinder und Jugendliche alleine lernen können. Im Sinne einer lebendig gestalteten und ganzheitlich orientierten Bildung erhalten die SchülerInnen auch am Nachmittag Angebote, ihre Talente zu entdecken und auszubilden. Zugleich fördert die Schule nachdrücklich das nachmittägliche außerschulische Engagement junger Menschen in Jugendarbeit, Kultur, Sport und Politik.
14. Schulen sind zeitnah und mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.
15. Alle Kinder und Jugendlichen lernen von der ersten bis zur zehnten Klasse gemeinsam.